

Ein kleiner Beitrag zur Lebensweise von *Pyrrhula pyrrhula murina* (Godm.)

Von Rudolf von Thanner.

Im Auftrage und auf Rechnung Herrn Prof. Dr. Koenig's besuchte ich im Frühjahr dieses Jahres speziell die Insel San Miguel, um für die Sammlung obgenannten Forschers die auf dieser Insel vorkommenden Vögel zu sammeln und zu präparieren.

Nach einer prachtvollen Seereise, die ich von St. Cruz de Tenerife über Madeira antrat, langte ich in Ponta Delgada, der Hauptstadt San Miguels, an. Mein erster Gang galt Herrn Major F. A. Chaves, dem ich empfohlen war. Dieser äußerst liebenswürdige Herr, der das metrologische Institut und das Museum Ponta Delgadas leitet, nahm mich in der liebenswürdigsten Weise auf, verschaffte mir die zum Sammeln nötigen Erlaubnis-Scheine, erleichterte mir die Verhandlungen im Zollhause und unterstützte mich in jeder Weise durch seine langjähriger Erfahrung entspringenden Ratschläge, wofür ihm auch der aufrichtigste Dank gesagt sei!

Mein Plan war schon zuhause so ziemlich vorbereitet gewesen und hatte ich mir in erster Linie Furnas und seine nähere und weitere Umgebung als Arbeitszentrum ausgesucht.

Es war mir in erster Linie um den seltensten Vogel der Insel, um die *Pyrrhula*, zu tun, da selbe schon im Jahre 1903 als äußerst selten vorkommend und im Aussterben begriffen bezeichnet wurde (cfr. Novit. Zool., Vol. XII. Jan. 1905. „On the Birds of the Azores.“ By Ernest Hartert, Ph. D., and W. R. Ogilvie-Grand.). Mr. Grant und Mr. Quintin, die damals mit einem Präparator die Inseln bereisten, konnten trotz hoher Preise, die sie auf diese Gimpelart aussetzten, nur 12 Stück zusammen bringen.

Diese graue Gimpelart bewohnt die Wälder des nordöstlichen Teiles von St. Miguel und kommt bis in die höchsten Berge hinauf vor — dort wo nur mehr verkrüppelter Lorbeer und ebensolche Erika kaum mannshoch wachsen. Ich erlegte ein Paar in nächster Nähe des 3570 engl. Fuß hohen Pico da Vara. Der Hauptaufenthalt dieses Gimpels sind jedoch die in mittlerer Höhe gelegenen Waldungen jenes Teiles der Insel. In diesen Teilen ist es möglich, den Vogel überall anzutreffen, natürlich seine geringe Zahl in Betracht ziehend. Er bevorzugt große, von hohem Walde umschlossene

Holzschläge, deren Boden mit Brombeersträuchern und zum Teil schon wieder mit Jungholz bewachsen ist, die einige alte hohe Bäume aufweisen, einige Pappel- und Lorbeerbäume in der Nähe haben.

Ein je wilderes Durcheinander von Bäumen diese Blößen aufweisen, desto eher kann man die Anwesenheit dieses seltenen Vogels erwarten. Speziell durch Windbrüche geschaffene Blößen dieser Art sind von ihm bevorzugt.

Er ist ein äußerst ruhiger, unauffälliger Vogel, der selten seinen Lockruf erschallen läßt, welcher ganz dem unseres Gimpels gleicht. Auch der selten hörbare Gesang gleicht dem des Europäers. Ich hörte ihn an einem Aprilmorgen von einem einzelnen Vogel, der auf dem Gipfel einer hohen noch unbelaubten Pappel saß und konnte den Vogel lange nicht ausfindig machen. Infolge noch geringer Praxis der Beobachtung dieser Art suchte ich ihn in den umstehenden niederen Bäumen, bis ich ihn ganz durch Zufall hoch oben erblickte und auch glücklich herabbrachte. Wenn man ihn mit seinem Lockruf ruft und er mit nichts anderem beschäftigt ist, so antwortet er sofort und kommt gewöhnlich auch angefliegen, um sich in nächster Nähe niederzulassen, wo er dann leicht erlegt werden kann. Er ist zumeist so wenig scheu, daß, wenn zwei auf einem Baume sitzen und man einen herunterschießt, der andere kaum davon Notiz nimmt und ruhig weiterfrißt! Vergrämte, bereits beschossene Vögel sind jedoch äußerst vorsichtig und stehen auf den Lockruf nicht mehr zu, obwohl sie ihn beantworten.

Dieser Gimpel lebt zu dieser Jahreszeit immer paarweise und nur manchmal hält sich in der Nähe noch ein dritter Vogel auf, der auch immer zuerst auf den Lockruf erscheint. Nach meiner Beobachtung war es immer ein schwaches ♂, das gewöhnlich kein so schönes Gefieder hatte und immer voll von Milben war. Mit kurzen Worten gesagt, machten diese dritten vom Paare abstehenden Vögel immer den Eindruck zurückgebliebener kranker Tiere. Von einzelnen Holzarbeitern wurde mir gesagt, daß der „Priol“, so nennt man dort die *Pyrrhula*, im Winter in „bandos“, d. i. Gesellschaften lebt.

Trotz großer Aufmerksamkeit konnte ich bis Ende Mai kein brütendes Paar antreffen und auch die Untersuchung des Eierstockes aller erlegten Weibchen zeigte denselben vollkommen entwickelt. Erst Ende Mai schoß ich wenige, deren Eierstock etwas entwickeltere Eier zeigte.

Er nährt sich von allen Arten Sämereien, bevorzugt jedoch die Blüten der Waldbäume. Speziell die noch geschlossenen, frischen Blätter der Pappelbäume scheinen für ihn eine Delikatesse zu sein und bilden vor der Zeit des Aufspringens wohl seine ausschließliche Nahrung. Dieselbe ist jedoch für den Sammler weniger angenehm, da das Gefieder zu dieser Zeit infolge der klebrigen Kapseln, die die Knospen bedecken, vollkommen verschmiert und verklebt ist. Später bevorzugt er dann die blühenden Lorbeerbäume. Früher soll er durch das Abfressen der Pfirsichblüten sehr schädlich gewesen sein und wenn er dies mit jener Beharrlichkeit tat, wie ich es jetzt bei ihm oft stundenlang an den Knospen der Pappelbäume beobachtete, wenn er außerdem, wie gesagt wird, früher so zahlreich war als er jetzt selten ist, so mag er die Obstpflanzungen direkt verwüstet haben. Ich für meine Person traf während meiner ganzen Anwesenheit keinen auf einem Obstbaume an.

Ein am 13. Mai erlegtes ♂ hatte zwischen Brust und Bauch einige rote Federn angedeutet.

Maße:

Stärkstes ♂:	Totallänge	180 mm.
	Flügelänge	91 mm.
Schwächstes ♂:	Totallänge	161 mm.
	Flügelänge	79 mm.
Stärkstes ♀:	Totallänge	170 mm.
	Flügelänge	88 mm.
Schwächstes ♀:	Totallänge	163 mm.
	Flügelänge	84 mm.

Mittel der Totallänge aller präparierten Stücke.

Mittel der Totallänge der ♂♂:	170 mm.
„ „ Flügelänge „ ♂♂:	88 mm.
Mittel der Totallänge der ♀♀:	165 mm.
„ „ Flügelänge „ ♀♀:	86 mm.

Am lebhaftesten fand ich den Vogel in den Stunden zwischen 9—11 Uhr vormittags, zu welcher Zeit er auch dem Lockrufe am besten folgte. Reizend ist es, den Anflug eines angelockten Pärchens im recht schütterten Hochwalde zu beobachten, wie es meist zusammen angestrichen kommt. Bei weiterer Entfernung legen sie Rastpunkte ein, um zu verhoffen, wo die Lockstimme herkommt, um dann in geschwungenem, wellenförmigen Fluge in nächster Nähe von einem aufzubäumen, oft so nahe bei einander, daß beide Vögel auf einen Schuß dem Rohre zum Opfer fallen. So leicht der Vogel infolge

seiner Vertrautheit und ganz abnormen Weichheit zu erlangen ist, wenn man ihn vor sich hat, so ungemein schwierig ist es, infolge seiner Seltenheit ihn aufzufinden. Nach meiner Erfahrung zieht er gewisse Plätze vor und wenn man ein Pärchen von so einem Platze weggeschossen hat, so findet man denselben nach einiger Zeit wieder besetzt. Einigemale bemerkte ich, daß *Fringilla moreletti* ihn mit offenem Schnabel und hängenden Flügeln attackierte, speziell wenn der Gimpel auf denselben Baum flog. Der Fink vermied es jedoch, immer zu nahe zu kommen.

Was an seinem Aussterben schuld sein kann, vermag auch ich mir nicht zu erklären. Mir fiel an einzelnen Exemplaren, wie schon oben erwähnt, die ungeheuere Anzahl von Milben auf, die manche Vögel bedeckten. Solche waren immer schlecht genährt.

Nach einem zweimonatlichen Aufenthalte mußte ich dieses an Vegetation und landschaftlicher Szenerie einzig dastehende Eiland mit zum Teile schweren Herzen wieder verlassen. Auch die Verwaltung dieser Insel muß, was Reinlichkeit der Orte, Instandhaltung der zahlreichen Wege und anderer öffentl. Anlagen anbelangt, lobend hervorgehoben werden. Bei jedem Ortsein- und Ausgange sind Tränkungsbecken für Tiere und selbst in den kleinsten Orten in jeder Gasse ein oder mehrere mit Hähnen versehene Wasserleitungen für die Bewohner. Letztere sind dem Fremden gegenüber äußerst entgegenkommend und ich glaube kaum von einem Bettler belästigt worden zu sein. Durch verschiedene humanitäre Anstalten und durch persönliches Eingreifen der Bürger, welche einen Stolz darein setzen, den Fremden in ihrem so schönen Lande nicht belästigt zu sehen, werden diese so unangenehmen Begleiterscheinungen für den „Ingels“ vermieden. In jeder Beziehung findet sich das gerade Gegenteil auf der Insel Madeira — selbst das Zollamt!

Damit auch hier der Geist des dort vorkommen sollenden *Dendrocopus* nicht fehle, so teile ich mit, daß ich ihn trotz vorzüglicher lokaler Beschaffenheit der Gegend und verschiedener Beteuerungen, „ihn gesehen habender“ selbst nicht finden konnte, er somit, wenigstens jetzt unter die ornithologischen „Geister“ zählt. Major C h a v e s bot den Leuten für ein Belegexemplar 20 Dollars, beiläufig 80—90 Mark an, ohne jedoch das Geld ausgeben zu müssen.

Die einzige Schattenseite, die für mich anfangs der Aufenthalt hatte, waren zahlreiche Erdbeben, da ich an diese Naturerscheinungen

absolut nicht gewöhnt war, selbe jedoch dann später mit demselben Achselzucken aufnahm wie die Einwohner.

Auf meiner Rückreise besuchte ich den lebenswürdigen Pater Ernesto Schmitz in Funchal und freute mich, ihn wieder gesund angetroffen zu haben, da ich ihn auf der Ausreise krank im Bette liegend vorfand. Er zeigte mir mit großer Zuvorkommenheit die seit meiner Anwesenheit vor 7 Jahren auf dieser Insel von ihm gesammelten Neuheiten und in Gesellschaft dieses hochwürdigen Herrn verflieg mir der kurze Nachmittag bis zum Anschlusse nach den Kanaren im Handumdrehen.

Vila flor, Casa inglesa, Tenerife, Frühjahr 1908.

Reiseskizzen und Vogelbilder aus hohem Norden.

Öffentlicher Vortrag, gehalten in Bonn und Frankfurt a./M.
von Prof. Dr. Alexander Koenig.

Spitzbergen! Welcher Name, welcher Klang aus unserer Jugendzeit! Welches Traumbild, schleierhaft verhüllt, in weiter, weiter Ferne!

Wie hingen die Augen des Knaben an den Lippen des Lehrers, wenn er in der Geographiestunde von jenem eisumstarrten Gebiete erzählte, wo im Winter die Sonne nicht aufgeht, im Sommer aber nicht untergeht. Und wie wuchs sein Erstaunen, wenn er von jenen Männern hörte, die ihr ganzes Sein und Können und damit ihr Leben einsetzten, um jene Gebiete im Dienste der Wissenschaft zu erforschen, sie der Menschheit zu erschließen, — und wie rangen diese ihm doch seine Bewunderung ab — Zoll für Zoll! Er hörte von Walfischen und Walrossen, von Seehunden und großen Robben, die in wahrer Unmenge jene Gewässer belebten und die bald nach der Entdeckung von Spitzbergen durch *Barrens* im Jahre 1596 die Veranlassung zu einer außerordentlich reich entfalteten Tätigkeit der Seeleute wurden, der Seeleute, welche in Tierfellen und Pelzmänteln steckten und mit Piken und Harpunen ausgerüstet, dem Fange dieser gewaltigen Meerestiere oblagen.

Wohl regte sich damals schon mit der Phantasie im jungen Gehirn der Wunsch im Herzen der Knaben, einen Blick in jene schauerlich-märchenhaften Gefilde zu werfen, sie einmal nur zu sehen, — aber die Schilderungen der Schwierigkeiten, dorthin zu gelangen,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Jahrbuch](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Thanner Rudolf von

Artikel/Article: [Ein kleiner Beitrag zur Lebensweise von *Pyrrhula pyrrhula murina* \(Godm.\) 120-124](#)